

GFL

German as a foreign language

**Plurilinguale Aktivitäten im Fokus: Zur
Sprachbewusstheit von Mitarbeiter/inne/n finnischer
Unternehmen als L2-Nutzer/innen**

Margit Breckle, Vaasa

ISSN 1470 – 9570

Plurilinguale Aktivitäten im Fokus: Zur Sprachbewusstheit von Mitarbeiter/inne/n finnischer Unternehmen als L2-Nutzer/innen¹

Margit Breckle, Vaasa

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit Sprachbewusstheit von Mitarbeiter/inne/n finnischer Unternehmen als L2-Nutzer/innen, wobei die Reflexion der plurilingualen Aktivitäten Sprachenwechsel, Codeswitching, Sprachmittlung und Transfer im Mittelpunkt der Betrachtung steht. Die Datengrundlage umfasst neun semi-strukturierte Interviews, die im Rahmen des Projekts *Unternehmenskommunikation zwischen Pohjanmaa und den deutschsprachigen Ländern* durchgeführt wurden. Den theoretischen Rahmen bilden Sprachbewusstheit, plurilinguale Kompetenz und das Dynamische Modell der Mehrsprachigkeit (DMM) zur Beschreibung mehrsprachiger Sprachbeherrschung. Ziel des Beitrags ist es, auf Basis der Reflexionen der L2-Nutzer/innen plurilinguale Aspekte der Sprachverwendung offenzulegen und Sprachbewusstheit im beruflichen Kontext anhand ausgewählter Beispiele zu diskutieren. Die Untersuchung zeigt, dass plurilinguale Aktivitäten durch die interviewten Mitarbeiter/innen reflektiert werden, auch wenn sie ihre Erkenntnisse in unterschiedlichem Maße beschreiben (können). Einige der Reflexionen könnten sich als Hinweis auf ein erhöhtes multilinguales Bewusstsein und einen erweiterten mehrsprachigen Monitor im Sinne des Dynamischen Modells der Mehrsprachigkeit (DMM) deuten lassen.

1. Einleitung

In der Fremdsprachendidaktik ist der Begriff der Sprachbewusstheit seit Längerem etabliert und steht für „eine[] kognitive[] Neuorientierung“ (Gnutzmann 2016: 144) des Fachs. Doch nicht nur für L2-Lernende, sondern auch für L2-Nutzer/innen erscheint eine Hinwendung zu kognitiven Aspekten von Relevanz. Vor diesem Hintergrund wird im vorliegenden Beitrag der Fokus auf die Reflexion plurilingualer Aktivitäten durch L2-Nutzer/innen (vgl. Cook 2016: 4) – Mitarbeiter/innen in finnischen Unternehmen, die für die Geschäftskontakte in die deutschsprachigen Länder zuständig sind – und nicht etwa L2-Lernende gelegt. Konkret geht es um die Frage, inwieweit plurilinguale Aktivitäten durch die Mitarbeiter/innen reflektiert werden. Dabei ist das Ziel des Beitrags, auf Basis der Reflexionen der L2-Nutzer/innen plurilinguale Aspekte der Sprachverwendung offenzulegen und Sprachbewusstheit im beruflichen Kontext anhand

¹ Die Untersuchung wurde durch Handlanden Gustaf Svanljungs donationsfond und Aktiastiftelsen i Vasa finanziell unterstützt.

ausgewählter Beispiele zu diskutieren. Unter L2-Nutzer/innen werden hier – im Unterschied zu L2-Lernenden – Personen verstanden, die derzeit keinen Sprachunterricht, z. B. Deutschkurs, besuchen, in dem zur Reflexion über die Sprachverwendung angeleitet werden könnte, sondern die die Fremdsprache(n) – hier im Arbeitskontext – verwenden.

Plurilinguale Aktivitäten stellen insofern einen interessanten Untersuchungsgegenstand dar, als im Zuge der zunehmenden Internationalisierung von Unternehmen ein „multilingual turn“ (z. B. Cohen et al. 2015) auszumachen ist, bei dem der Fokus verstärkt auf Mehrsprachigkeit an Arbeitsplätzen gelegt wird. Dies geht damit einher, dass insbesondere auch im beruflichen Kontext effizientes Kommunizieren die Maxime darstellt (vgl. Louhiala-Salminen & Kankaanranta 2011: 256); exemplarisch seien hier *Business English as Lingua Franca* (BELF) (Louhiala-Salminen et al. 2005) und der Einsatz von „Techniken internationaler Professionalität“ (Reuter 2010: 463f.) wie z. B. explizite Verständigungssicherung genannt.

Der vorliegende Beitrag ist wie folgt strukturiert: In den kommenden Abschnitten wird mit Sprachbewusstheit (Abschnitt 2), mit plurilingualen Aktivitäten und plurilingualer Kompetenz (Abschnitt 3) und mit dem Dynamischen Modell der Mehrsprachigkeit (DMM, Abschnitt 4) der theoretische Rahmen des Beitrags abgesteckt, bevor in Abschnitt 5 die Untersuchung präsentiert wird. In Abschnitt 6 steht die Reflexion von plurilingualen Aktivitäten durch Mitarbeiter/innen finnischer Unternehmen als L2-Nutzer/innen im Fokus, wobei Sprachbewusstheit im beruflichen Kontext anhand ausgewählter Beispiele diskutiert wird. Ein Fazit (Abschnitt 7) schließt den Beitrag ab.

2. Sprachbewusstheit

Wie in Abschnitt 1 beschrieben, handelt es sich bei Sprachbewusstheit heutzutage um einen zentralen Begriff in der Fremdsprachendidaktik. Dennoch findet sich in der Fachliteratur eine starke terminologische Uneinheitlichkeit mit Begriffen wie *Sprachbewusstheit*, *Sprachenbewusstheit*, *Sprachbewusstsein*, *metalinguistische Bewusstheit*, *Metakommunikation*, *metalinguistic awareness*, *metalinguistic abilities* und *language awareness*, die oft auch synonym verwendet werden. Knapp-Potthoff (1997: 11) fasst dabei die Diskussion über die Definition des Begriffs wie folgt zusammen:

Konsens besteht wohl darüber, dass mit ‚Bewusstheit‘ eine Reflexionsebene bzw. eine Ebene der mentalen Verarbeitung angesprochen ist, die über rein mechanisches ‚Verhalten‘

und die bloße ‚Verwendung‘ von Sprache als Instrument hinausgeht. Jenseits dieses Konsenses ist so ziemlich alles unklar.

Mehr als ein Jahrzehnt später verweist Schmidt (2010: 859) darauf, dass es auch weiterhin keine verbindliche Definition des Begriffs gibt.

Um sich dem Begriff der Sprachbewusstheit dennoch zu nähern, werden im Folgenden zwei Definitionen präsentiert. Dabei sei vorab mit Knapp-Potthoff (1997: 11–14) angemerkt, dass bei einer sehr breit gefassten Definition die Gefahr besteht, dass unter Sprachbewusstheit jedes Wissen über Sprache gefasst und somit der Sprachwissenschaft gleichgesetzt wird. Die Association of Language Awareness (o. J.) versteht unter dem englischen Äquivalent von Sprachbewusstheit, *language awareness*, „**explicit knowledge about language, and conscious perception and sensitivity in language learning, language teaching and language use**“ [H. i. O.], während Oomen-Welke & Krumm (2004: 58) Sprachbewusstheit wie folgt definieren:

Sprachbewusstheit ist ein neu gebildetes Wort im Unterschied zu dem Wort *Sprachbewusstsein* der Alltagssprache (= Stilempfinden). *Sprachbewusstheit* umfasst die *Aufmerksamkeit* eines Individuums auf Sprachen und die Fähigkeit, sprachliche Operationen und Reflexionen über Sprache durchzuführen. Sie entwickelt sich mit dem Gebrauch einer oder mehrerer Sprachen, indem aufgrund der menschlichen Sprachfähigkeit Hypothesen gebildet und am Sprachgebrauch überprüft werden. *Sprachaufmerksamkeit* und *Sprachbewusstheit* basieren daher auf Spracherfahrung [d. h. auf der Sprachverwendung und somit der Interaktionserfahrung, Anm. M. B.].

Sprachbewusstheit umfasst außerdem Aspekte wie *Sprachlernbewusstheit* und *Sprachverwendungsbewusstheit* als verschiedenen [sic!] Bewusstheiten, die sich eventuell in Reparatur, Regulierung, Dialogreflexion, Sprachurteil usw. [d. h. in der konkreten Sprachverwendung, z. B. beim Sprechen, Anm. M. B.] zeigen. [H. i. O.]

Während Oomen-Welke & Krumm (2004: 58) in ihrer Definition den Fokus auf Sprachaufmerksamkeit und Sprachbewusstheit legen, die sie wiederum in Sprachlern- und Sprachverwendungsbewusstheit unterteilen, und explizit die Verwendung von einer oder mehreren Sprachen einbeziehen, wird von der Association of Language Awareness (o. J.) *language awareness* in explizites Wissen sowie bewusste Rezeption und Sensibilität gegliedert. Die Definitionen verdeutlichen, dass in der Fachliteratur verschiedene Arten von Bewusstheit zu finden sind. Bei den häufigsten handelt es sich um: 1. intentionales Handeln, 2. Aufmerksamkeit, 3. den kontrollierten Prozess der Sprachproduktion und -rezeption sowie 4. explizites Wissen (Schmidt 2010: 861). Laut Schmidt (ibid.) ist insbesondere die Sichtweise von Sprachbewusstheit als „explizite[m] Wissen über Sprache und Sprachenlernen [...] verbreitet“. In der Fachliteratur findet sich zudem die van Lier (1995) zuzuschreibende Unterscheidung zwischen *subsidiary*

bzw. *peripheral awareness* und *focal awareness*, die Wolff (2010: 185) wie folgt beschreibt:

Neben dieser wenig präsenten Form von Bewusstheit gibt es noch eine andere, die in hohem Maße präsent ist. [...] Der kompetente Sprachbenutzer ist sich der Sprache [d. h. Sprachverwendung und sprachlicher Konventionen, Anm. M. B.] subsidiär bewusst, wenn er sie gebraucht. Wenn er es für notwendig erachtet, kann er bestimmte sprachliche Bereiche auch in die fokale Bewusstheit heben.

Nach van Lier (1995: 2-6) sind sich Sprachbenutzer/innen bei der alltäglichen Verwendung von Sprache sprachlicher Phänomene wie z. B. formaler Aspekte normalerweise kaum bewusst, da ihnen keine Beachtung geschenkt wird und die alltägliche Kommunikation dennoch funktioniert. Neben dieser *subsidiary* bzw. *peripheral awareness* ist es jedoch gelegentlich und für bestimmte Zwecke notwendig, systematisch den Fokus auf Sprachverwendung und sprachliche Konventionen zu legen, was van Lier (1995: 4) als *focal awareness* bezeichnet. Für die Notwendigkeit fokaler Sprachbewusstheit führt er vor allem zwei Gründe an (ibid.): (i) die Bearbeitung von Problemen, die im Prozess der Sprachverwendung auftreten und (ii) das Erreichen eines höheren Niveaus an sprachlichem Verstehen und an sprachlichen Fertigkeiten.

Für den vorliegenden Beitrag ist insbesondere die Reflexion von Sprachverwendung in Bezug auf mehrere Sprachen von Bedeutung. In Anlehnung an die obigen Ausführungen wird daher im Folgenden der Begriff Sprachbewusstheit verwendet, um die Reflexionen von Mitarbeiter/inne/n als L2-Nutzer/innen hinsichtlich plurilingualler Aktivitäten im beruflichen Kontext in den Mittelpunkt der Betrachtung zu rücken.

Als mögliche Untersuchungsmethoden von Sprachbewusstheit werden in der Fachliteratur introspektive Methoden wie (Lerner-)Befragungen in Form von Fragebögen, Interviews, Lerntagebüchern oder Lautdenkprotokollen genannt (vgl. z. B. Marx 2004: 71f.), die Einblicke in mentale Prozesse geben sollen. Hier lässt sich jedoch mit Marx (2004: 72) kritisch fragen, ob die Personen Erkenntnisse tatsächlich verbalisieren können müssen und ob die Personen in der Lage sind, ihre eigenen Sprachverarbeitungsprozesse zu beschreiben. Als wünschenswert ist daher eine Triangulation der Methoden (vgl. Marx 2004: 76) anzusehen, bei der auch natürliche (lernersprachliche) Äußerungen in die Untersuchung mit einbezogen werden.

3. Plurilinguale Aktivitäten und plurilinguale Kompetenz

Im vorliegenden Abschnitt werden mit plurilingualen Aktivitäten – d. h. sprachliche Aktivitäten, bei denen mehrere Sprachen in ein und derselben Situation parallel verwendet werden – und plurilingualer Kompetenz weitere Begriffe näher beleuchtet, die für den vorliegenden Beitrag zentral sind. Dabei sollen im Folgenden die plurilingualen Aktivitäten Sprachenwechsel, Codeswitching, Sprachmittlung und Transfer näher erläutert werden. Je nach Disziplin finden sich hierfür unterschiedliche Definitionen, deren ausführliche Diskussion und Abgrenzung jedoch den Rahmen des Beitrags sprengen würde. Für den vorliegenden Beitrag werden die Definitionen zugrunde gelegt, die in der Mehrsprachigkeitsdidaktik gängig sind, da die Untersuchungsergebnisse insbesondere auch für den Fremdsprachenunterricht relevant sind.

Sprachenwechsel bezeichnet den Übergang von einer Sprache in eine andere, wobei komplette Äußerungen in der anderen Sprache getätigt werden. Da Sprachenwechsel die Voraussetzung für mehrsprachige Kommunikation darstellt, ist er als „das grundlegende Merkmal von mehrsprachiger Kommunikation“ (Henning & Schlabach 2018: 116) anzusehen, während die anderen plurilingualen Aktivitäten Codeswitching, Sprachmittlung und Transfer als Varianten von Sprachenwechsel aufzufassen sind (ibid).

Als Sonderfall von Sprachenwechsel ist Codeswitching anzusehen. Darunter versteht man den temporären Wechsel – das ‚Umschalten‘ – zwischen verschiedenen Sprachen innerhalb einer Äußerung, jedoch nur für einen kleinen Teil der Äußerung (Europarat 2001: Kap. 4.4.1.3; Henning & Schlabach 2018: 116; Schlabach 2016: 225), z. B. ein Wort. Während u. a. Lenz & Berthele (2010: 6) die eher negative Bewertung des Codeswitchings thematisieren, die beim Sprachenlernen – insbesondere auch im schulischen Kontext – lange dominiert hat, weisen Henning & Schlabach (2018: 116) darauf hin, dass heutzutage vermehrt das Potenzial desselbigen „für gelingende Kommunikation“ wahrgenommen wird.

Sprachmittlung bezeichnet im fremdsprachendidaktischen Kontext allgemein „die Übertragung von Inhalten von der Ausgangs- in die Zielsprache“ (Königs 2010: 1041), d. h. Sprachmittlung ermöglicht „Kommunikation zwischen Menschen, die aus irgendwelchen Gründen nicht direkt miteinander kommunizieren können“ (Europarat 2001: Kap. 2.1.3). Laut Königs (2010: 1041) hat Sprachmittlung dabei in den letzten

Jahren eine Bedeutungserweiterung erfahren: So wird im Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen (Europarat 2001: Kap. 4.4.4) nicht nur das (nicht professionelle) Übersetzen und Dolmetschen darunter gefasst, sondern auch „das Zusammenfassen und Paraphrasieren von Texten“, ggf. auch in derselben Sprache. Letzteres kann z. B. auch die Umschreibung und Erläuterung von Begriffen beinhalten, so dass unter Sprachmittlung heutzutage „(re)processing an existing text“ (Council of Europe 2018: 32) verstanden wird. Laut Europarat (2001: Kap. 2.1.3) handelt es sich bei Sprachmittlung um einen „wichtigen Bestandteil bei der Entwicklung einer umfassenden, auf Mehrsprachigkeit angelegten fremdsprachlichen Kompetenz“.

Unter Transfer, der in der Fachliteratur auch synonym als *crosslinguistic influence* bezeichnet wird, versteht man den wechselseitigen Einfluss zumeist zweier Sprachen (vgl. z. B. De Angelis 2007: 20; Henning & Schlabach 2018: 117), wobei es sich nicht unbedingt um die L1 und eine L2 handeln muss, sondern Transfer beispielsweise auch zwischen einer L2 und L3 vorkommen kann (De Angelis 2007: 20). Schlabach (2016: 226) zufolge bietet „[b]ei verwandten Sprachen [...] die sprachliche Nähe einen großen Vorteil“. De Angelis (2007: 21) weist darauf hin, dass bei plurilingualen Personen auch mehr als zwei Sprachen einander beeinflussen können. Transfer kann dabei auf unterschiedlichen Ebenen vorkommen und Lexik, Phonetik und Phonologie, Morphologie und Syntax betreffen (De Angelis 2007: 41-63). Für den vorliegenden Beitrag ist insbesondere der Transfer auf der Ebene der Lexik relevant.

Die oben definierten sprachenübergreifenden Aktivitäten stellen einen zentralen Teil der plurilingualen Kompetenz dar. Hierbei handelt es sich um einen Begriff, bei dem der Begriff der Kommunikativen Kompetenz um plurilinguale Aspekte erweitert wurde (vgl. Henning & Schlabach 2018: 117–119). Werlen (2007: 15) versteht unter kommunikativer Kompetenz „kreatives und reflektiertes Sprachhandeln im Sinne von *sich selbst verständlich machen und andere verstehen*“ (H. i. O.). Neben kommunikativer Kompetenz und sprachenübergreifenden Aktivitäten spielt bei plurilingualem Kompetenz zudem die Sprachbewusstheit – bei Stratilaki metalinguistische Bewusstheit / *metalinguistic awareness* genannt – eine wichtige Rolle (Stratilaki 2006: 3).

Vor dem Hintergrund der obigen Ausführungen lässt sich plurilinguale Kompetenz definieren als die Fähigkeit einer Person, zwei oder mehr (vgl. auch Coste et al. 2009: 11; Europarat 2001: Kap. 8.1) bzw. drei oder mehr Sprachen (vgl. Henning & Schlabach 2018: 119; Schlabach 2016: 226) zum Zweck der Kommunikation zu nutzen und

„beinhaltet integral Sprachenwechsel, Codeswitching, Sprachenmittlung und Transfer. Diese sprachenübergreifenden Aktivitäten bilden die Brücke zwischen den genutzten Sprachen“ (Henning & Schlabach 2018: 119). Dabei können unterschiedliche Sprachniveaus innerhalb einer Sprache, d. h. in den Teilfertigkeiten Lesen, Schreiben, Hören und Sprechen, erreicht werden, und es können unterschiedliche Sprachniveaus zwischen Sprachen vorkommen (vgl. Coste et al. 2009: 11), wobei keine Orientierung an einer native-speaker-Kompetenz mehr stattfindet.

Neben dem recht neuen Begriff der plurilingualen Kompetenz findet sich in der Fachliteratur der Begriff Multilinguale Kompetenz bzw. *multicompetence*, die anfangs als „the compound state of a mind with two grammars“ (Cook 1991: 112) definiert und später u. a. durch den Einbezug des sozialen bzw. des Bildungskontextes sowie Verwendung von Sprachen in Interaktion (vgl. Franceschini 2011: 351) weiterentwickelt wurde. Die Perspektiven von plurilingualer Kompetenz und *multicompetence* unterscheiden sich insofern, als bei plurilingualer Kompetenz Konsequenzen für die Fremdsprachendidaktik mitgedacht sind, so dass Vorschläge für Curriculumentwicklung und Unterrichtsplanung abgeleitet werden können, während eine solche angewandte Perspektive bei *multicompetence* nur sehr eingeschränkt vorhanden ist.² Aus diesem Grund wird im vorliegenden Beitrag der Begriff der plurilingualen Kompetenz – und nicht der der Multilingualen Kompetenz bzw. *multicompetence* – verwendet.

4. Dynamisches Modell der Mehrsprachigkeit (DMM)

Nach Sprachbewusstheit (Abschnitt 2) sowie plurilingualen Aktivitäten und plurilingualer Kompetenz (Abschnitt 3) wird in diesem Abschnitt das Dynamische Modell der Mehrsprachigkeit (DMM) von Herdina & Jessner (2002) präsentiert, das für den vorliegenden Beitrag ebenfalls von Relevanz ist. Dabei sei anfangs mit Jessner & Allgäuer-Hackl (2015: 210f.) betont, dass multilinguale Personen „nicht mehrere einsprachige in einer Person“ sind, sondern dass sie andere Ressourcen als Einsprachige haben. Hier setzt das DMM an, das zur Beschreibung mehrsprachiger Sprachbeherrschung (*multilingual proficiency*) dient. Dem Modell zufolge bildet sich in multilingualen Personen ein dynamisches multilinguales System aus (vgl. Jessner 2006: 33). Dies ist ein adaptives, komplexes Gesamtsystem mit unterschiedlichen Subsystemen

2 Für eine ausführlichere Darstellung der Entwicklung der Begriffe *multicompetence* und plurilinguale Kompetenz sei auf Henning & Schlabach (2018: 103–109) bzw. Henning & Schlabach (2018: 113–120) verwiesen.

(Sprachen), das durch Elastizität und Plastizität gekennzeichnet ist (vgl. Jessner & Allgäuer-Hackl 2015: 212). Mit Elastizität ist gemeint, dass sich das System anpasst, wenn „temporäre Veränderungen stattfinden“, während unter Plastizität verstanden wird, dass „das System [...] bei Bedingungsveränderungen mit der Entwicklung neuer Eigenschaften reagiert“ (ibid.).

Im DMM wird angenommen, dass sich durch Kontakt der Sprachsysteme in multilingualen Personen neue Eigenschaften und Fähigkeiten herausbilden, und zwar (i) ein erweiterter mehrsprachiger Monitor (vgl. Herdina & Jessner 2002: 129; Jessner 2006: 59) und (ii) ein erhöhtes multilinguales Bewusstsein (vgl. Jessner 2006: 34). Beim erweiterten mehrsprachigen Monitor geht es um ein sprachenübergreifendes Bewusstsein (*crosslinguistic awareness*, XLA), das sich „auf das Bewusstsein der Interaktion zwischen den Sprachsystemen [bezieht]“ (Jessner & Allgäuer-Hackl 2015: 221, vgl. auch Jessner 2006: 34), z. B. der Rückgriff auf (implizit und explizit vorhandenes) Wissen über Ähnlichkeiten zwischen den Sprachen. Das erhöhte multilinguale Bewusstsein wiederum umfasst das Sprachbewusstsein (*metalinguistic awareness*, MLA)³: „[M]etalinguistic awareness refers to the ability to focus attention on language as an object in itself or to think abstractly about language and, consequently, to play with or manipulate language“ (Jessner 2006: 42). Diese beiden zusätzlichen Eigenschaften in multilingualen Personen lassen sich als Multilingualismus-Faktor (M-Faktor) zusammenfassen, der somit eine zusätzliche Qualität des mehrsprachigen Systems darstellt (vgl. Jessner 2006: 35; Allgäuer-Hackl & Jessner 2013: 125). Laut Herdina & Jessner (2002: 137–140) sind multilinguale Systeme von sozialen, psycholinguistischen und individuellen Faktoren abhängig, so dass sich Sprachentwicklung, -erhalt und -abbau/-verlust beschreiben lassen.

Bei Untersuchungen zu dynamischen Aspekten der Sprachentwicklung geht es schwerpunktmäßig vor allem um mehrsprachige Kinder und Jugendliche sowie um den schulischen Kontext. Hofer (2015) beispielsweise fokussiert dabei auch das sprachenübergreifende und metasprachliche Bewusstsein. Typischerweise beschriebene plurilinguale Phänomene sind Sprachenwechsel, Codeswitching, Sprachmittlung und Transfer (vgl. Allgäuer-Hackl & Jessner 2013: 125; Henning & Schlabach 2018: 116f.;

3 Für MLA finden sich in der deutschsprachigen Literatur die Begriffe Sprachbewusstheit und Sprachbewusstsein (vgl. Allgäuer-Hackl & Jessner 2013: 126).

Schlabach 2016: 225f.), die die plurilinguale Kompetenz eines Individuums als L2-Lernende/r bzw. L2-Nutzer/in ausmachen.

5. Untersuchung

Die Untersuchung, die im Rahmen des Projekts *Unternehmenskommunikation zwischen Pohjanmaa und den deutschsprachigen Ländern* durchgeführt wurde und die dem vorliegenden Beitrag zugrunde liegt, beschäftigt sich mit der Sprachenverwendung in Unternehmen in der Region Pohjanmaa in Finnland. Der Fokus liegt dabei auf den Mitarbeiter/inne/n, die für die Geschäftskontakte in die deutschsprachigen Länder zuständig sind. Im Projekt wurden eine schriftliche Befragung sowie semi-strukturierte Interviews mit den Mitarbeiter/inne/n durchgeführt. Bei Interviews handelt es sich um eine introspektive Untersuchungsmethode, die Einblicke in mentale Prozesse ermöglichen soll (siehe Abschnitt 2). Die Datengrundlage für den vorliegenden Beitrag besteht aus neun semi-strukturierten Interviews mit Mitarbeiter/inne/n mit einer Gesamtlänge von 4:07:59 Stunden (Länge: 16:20–44:52 Minuten; Ø 27:34 Minuten). Fünf der Interviews wurden auf Finnisch geführt, vier auf Schwedisch. Thematisch lagen dabei die Schwerpunkte der Interviews auf der Verwendung von Deutsch und anderen Sprachen durch die Mitarbeiter/innen sowie auf Mehrsprachigkeit am Arbeitsplatz. Die Interviews wurden qualitativ analysiert.

6. Reflexion plurilingualer Aktivitäten durch Mitarbeiter/innen als L2-Nutzer/innen

Im vorliegenden Abschnitt wird dargestellt, inwieweit plurilinguale Aktivitäten durch Mitarbeiter/innen in finnischen Unternehmen, die für die Geschäftskontakte mit den deutschsprachigen Ländern zuständig sind, reflektiert werden. Auf Basis der Reflexionen der Mitarbeiter/innen als L2-Nutzer/innen werden plurilinguale Aspekte der Sprachverwendung offengelegt; anhand ausgewählter Beispiele wird dabei Sprachbewusstheit im beruflichen Kontext diskutiert.

In diesem Zusammenhang sei angemerkt, dass die Durchführung sowie Analyse der Interviews in dreifacher Hinsicht mit methodischen Herausforderungen verbunden sind: 1. Wie können die Interviewfragen gestellt werden, ohne dass sie den Interviewten ‚Worte in den Mund legen‘, die die Ergebnisse beeinflussen könnten? 2. Inwieweit sind sich die Interviewten als L2-Nutzer/innen bewusst, wie sie kommunizieren, und können

sie ihre Erkenntnisse und die Phänomene, um die es geht, tatsächlich beschreiben (vgl. auch Abschnitt 2 und Marx 2004: 72)? 3. Erkennt die Person, die die Interviews analysiert, dass die/der Interviewte von einem bestimmten – hier plurilingualen – Phänomen wie Sprachenwechsel, Codeswitching, Sprachmittlung und Transfer spricht, obwohl sie/er nicht den Fachbegriff nennt?

Während die Fragen 1 und 3 den Fokus auf die forschende Person legen und mit guter wissenschaftlicher Praxis bei Datenerhebung und -analyse einhergehen, rückt Frage 2 die Mitarbeiter/innen als L2-Nutzer/innen in den Fokus und soll daher im Folgenden beleuchtet werden. In Bezug auf die Frage, ob die Mitarbeiter/innen überhaupt in der Lage sind, ihre eigenen Sprachverarbeitungsprozesse zu beschreiben, lässt sich auf Basis der Interviewanalyse feststellen, dass sie ihre Erkenntnisse zumindest zu einem gewissen Grad verbalisieren können, was darauf schließen lässt, dass bei ihnen eine (gewisse) Sprachbewusstheit hinsichtlich plurilingualer Phänomene im beruflichen Kontext vorhanden ist. Die Ergebnisse zeigen, dass die Interviewten ihre Erkenntnisse in unterschiedlichem Maße beschreiben (können): Während beispielsweise die Interviewten B002, D004, I009 und J010 plurilinguale Phänomene deutlich häufiger ansprechen und diese auch konkreter verbalisieren können, ist dies vor allem bei E005 weniger der Fall. Dies spiegelt sich auch in den Interviewausschnitten wider, die in den folgenden Abschnitten präsentiert und analysiert werden und denen dabei ein illustrierender Charakter zukommt. Aus Platzgründen liegt der Fokus im vorliegenden Beitrag auf den plurilingualen Aktivitäten Sprachenwechsel (Abschnitt 6.1), Codeswitching (Abschnitt 6.2), Sprachmittlung (Abschnitt 6.3) sowie Transfer (Abschnitt 6.4), auch wenn die Interviews an sich induktiv analysiert wurden. Zudem sei angemerkt, dass in erster Linie plurilinguale Aktivitäten betrachtet werden, die die Interviewten sich selbst – und nicht etwa ihren Gesprächspartner/inne/n – zuschreiben.

6.1 Sprachenwechsel

Sprachenwechsel – der Übergang von einer Sprache in eine andere, wobei komplette Äußerungen in der anderen Sprache getätigt werden – wird von acht der neun Mitarbeiter/innen in den Interviews angesprochen. Dabei wird diese plurilinguale Aktivität insbesondere von den Interviewten G008 und J010 thematisiert. In Bsp. (1) und (2) reflektieren die Interviewpartner F007 und D004 Sprachenwechsel im beruflichen Kontext:

- (1) F: Nå i samma situation [mehrere Sprachen sprechen, Anm. M. B.], så kanske kanske nån gång per månad. På mässor i synnerhet och då man är på resan förstås. Men att nu prat- dagligen så pratar jag nu alltid, nu pratar jag minst tre språk varje dag, kanske fyra hamnar man och använder. Jag pratar också lite spanska och lite ryska, så att det är sån där. (F007)

[F: Ich verwende vielleicht einmal pro Monat mehrere Sprachen in ein und derselben Situation. [...] Aber täglich spreche ich mindestens drei Sprachen, vielleicht vier. Ich spreche auch ein bisschen Spanisch und ein bisschen Russisch.]

- (2) D: [...] sillon se tuntui että hassulle että koko ajan vaihtaa kieltä, mutta

H:⁴ Mutta nyt on jo ihan

D: Joo

H: Sujuu (D004)

[D: Damals hat es sich merkwürdig angefühlt, die ganze Zeit die Sprache zu wechseln, aber jetzt läuft es gut.]

In Bsp. (1) verdeutlicht Interviewpartner F007, dass mehrsprachige Situationen und somit Sprachenwechsel nicht nur im Tagesgeschäft häufig vorkommen, sondern zusätzlich auch auf Messen und auf Reisen. Dabei gibt er an, täglich drei bis vier Sprachen (Finnisch, Schwedisch, Englisch, Deutsch) sowie gelegentlich ein bisschen Spanisch und Russisch zu verwenden. In Bsp. (2) reflektiert Interviewpartnerin D004, wie sich ihr Gefühl in Bezug auf den ständigen Sprachenwechsel am Arbeitsplatz im Laufe der Zeit verändert hat: Während sich dieser anfangs merkwürdig, d. h. sehr ungewohnt, angefühlt hat, läuft er inzwischen gut, so dass Interviewpartnerin D004 nunmehr gewohnheitsmäßig zwischen den Sprachen hin- und herwechselt.

Interviewpartner G008 fokussiert in Bsp. (3) Sprachenwechsel bei Sitzungen und Besuchen in der Firma, insbesondere wenn Personen mit unterschiedlichen Muttersprachen anwesend sind:

- (3) G: [...] om alla ska vara med så är huvudspråk engelska, om det är internationellt. Men det kan vara så sinsemellan att man snabbt säger- om man tror att den andra int förstår så säger man snabbt nånting på svenska eller ja (G008)

[G: Wenn alle dabei sein sollen und es international ist, dann ist die Hauptsprache Englisch. Aber dann kann es sein, dass man untereinander schnell etwas auf Schwedisch sagt, wenn man glaubt, dass die andere Person nicht versteht.]

Interviewpartner G008 zufolge wird in Situationen, in denen Personen mit unterschiedlichen Muttersprachen anwesend sind, Englisch als gemeinsame Sprache verwendet. In Bsp. (3) weist er jedoch darauf hin, dass es zu kürzeren Sprachenwechseln kommt, da man immer wieder untereinander etwas auf Schwedisch sagt, um beispielsweise das Verständnis bei den anderen anwesenden (schwedischsprachigen) Kolleg/inn/en der Firma zu sichern.

4 H = Interviewer/in.

Bei der plurilingualen Aktivität des Sprachenwechsels geht es darum, „dass eine andere Sprache bzw. ein anderes Sprachsystem aktiviert werden muss“ (Schlabach 2016: 225). Sprachenwechsel, der einen multilingualen Bedarf in der konkreten Gesprächssituation erkennen lässt, wird von fast allen Interviewten angesprochen. Dabei verbalisieren die Interviewpartner/innen – wie auch die Bsp. (1)-(3) zeigen, ihre Erkenntnisse hinsichtlich unterschiedlicher Aspekte des Sprachenwechsels. Die Interviewausschnitte lassen auf eine (gewisse) Sprachbewusstheit bei den Interviewpartner/inne/n in Bezug auf Sprachenwechsel im beruflichen Kontext schließen. Zu diskutieren wäre, ob die Reflexionen der Interviewten auf ein erhöhtes multilinguales Bewusstsein im Sinne des Dynamischen Modells der Mehrsprachigkeit hindeuten könnten. Hier wäre es sicherlich sinnvoll, die Ergebnisse aus den Interviews durch die Analyse konkreter Gesprächsdaten zu ergänzen.

6.2 Codeswitching

Codeswitching – das ‚Umschalten‘ zwischen verschiedenen Sprachen innerhalb einer Äußerung, jedoch nur für einen kleinen Teil der Äußerung, z. B. ein Wort – wird lediglich von einem der neun interviewten Mitarbeiter/innen angesprochen. Interviewpartner I009 thematisiert die Verwendung von Codeswitching im beruflichen Kontext wie folgt, siehe Bsp. (4):

- (4) I: Att antingen så försöker jag säga ordet på ett annat språk [...]. Och hoppas då att de kanske känner igen den där termen på eller att den säger dom nånting om det är nåt på engelska eller svenska. (I009)
 [I: Entweder versuche ich, das Wort in einer anderen Sprache zu sagen [...]. Und hoffe, dass sie den Terminus erkennen oder dass er ihnen etwas sagt, wenn er auf Englisch oder Schwedisch ist.]

Interviewpartner I009 erläutert in Bsp. (4), dass er, wenn er in einem Gespräch mit deutschsprachigen Geschäftspartnern ein Wort auf Deutsch nicht kennt, versucht, das Wort in einer anderen Sprache – auf Englisch bzw. Schwedisch – zu sagen. Beim Codeswitching sind zwei Sprachen bzw. Sprachsysteme gleichzeitig aktiv. Aus der Aussage von Interviewpartner I009 lässt sich daher ableiten, dass in den von ihm beschriebenen Situationen neben dem deutschen Sprachsystem auch das für Englisch bzw. für Schwedisch bei ihm aktiv ist. Der Interviewausschnitt lässt darauf schließen, dass bei Interviewpartner I009, der mit der Verwendung von Codeswitching einer kommunikativen Notwendigkeit in der konkreten Gesprächssituation entspricht, eine gewisse Sprachbewusstheit hinsichtlich Codeswitching im beruflichen Kontext

vorhanden ist. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob sich dies als ein erhöhtes multilinguales Bewusstsein im Sinne des Dynamischen Modells der Mehrsprachigkeit interpretieren lassen könnte. Die Interviewdaten liefern im vorliegenden Fall jedoch keinen Hinweis darauf, wie dieses mehrsprachige Bewusstsein konkret ausgeprägt sein könnte.

Obwohl weder Interviewpartner F007 noch Interviewpartner G008 die plurilinguale Aktivität des Codeswitching im Interview reflektieren, ist bei der Durchsicht der Interviews festzustellen, dass beide Codeswitching im Interview selbst verwenden, siehe exemplarisch Bsp. (5), wo der schwedischsprachige Interviewpartner F007 in seiner Äußerung Codeswitching mit finnischen und englischen Elementen benutzt:

- (5) F: [...] Det är klart att man hamnar i situationer där var man int kan fortsätta en diskussion eller ett tema. Men då måst man bara helt enkelt *kylmästi* avsluter det att så vi tar *time-out* här nu eller så gör man nån annat att inte är det- int beror det på språket int. Det beror nu på saken i så fall (F007)

[F: Es ist klar, dass man in Situationen kommt, wo man eine Diskussion oder ein Thema nicht weiterführen kann. Aber dann muss man das ganz einfach *kylmästi* [kalt, Anm. M. B.] abschließen. So, wir nehmen jetzt hier *time-out* [Unterbrechung, Anm. M. B.] oder so macht man etwas Anderes. Das hängt in so einem Fall nicht von der Sprache, sondern von der Sache ab.]

Entsprechend der Unterscheidung zwischen *subsidiary* bzw. *peripheral awareness* und *focal awareness* (vgl. van Lier 1995: 2–6; Wolff 2010: 185) ist davon auszugehen, dass bei den Interviewpartnern F007 und G008 in Bezug auf die plurilinguale Aktivität des Codeswitchings keine Verschiebung von der subsidiären zur fokalen Bewusstheit stattfindet. Zudem geht es beim Codeswitching in Bsp. (5) – anders als in Bsp. (4) – nicht darum, lexikalische Lücken zu füllen. Beim vorliegenden intrasententiellen Codeswitching (Riehl 2009: 31) scheint es sich eher um funktionales Codeswitching zu handeln, das „sprachliches Handeln aus[drückt]“ (Riehl 2009: 23). So könnte es sich beispielsweise um Ad-hoc-Entlehnungen handeln oder Ausdruck eines gruppenspezifischen Sprechstils sein.

6.3 Sprachmittlung

Ein dritter Aspekt, der von den Mitarbeiter/inne/n in den Interviews reflektiert wird und der somit von Sprachbewusstheit hinsichtlich plurilingualer Phänomene im beruflichen Kontext zeugt, ist die Sprachmittlung, d. h. „(re)processing an existing text“ (Council of Europe 2018: 32), das sowohl das (nicht professionelle) Übersetzen und Dolmetschen als auch das Zusammenfassen und Paraphrasieren von Texten umfasst, das auch die

Umschreibung und Erläuterung von Begriffen beinhalten kann. Sprachmittlung wird von allen neun Mitarbeiter/inne/n in den Interviews thematisiert, wobei insbesondere die Interviewpartnerinnen B002 und D004 darauf eingehen. Entsprechend der oben dargestellten Breite des Begriffs Sprachmittlung werden von den Mitarbeiter/inne/n in den Interviews sehr vielfältige Aspekte von Sprachmittlung aufgegriffen, wobei im vorliegenden Abschnitt nur solche Aspekte der Sprachmittlung dargestellt werden, bei denen mehrere Sprachen involviert sind.

Mehrere Interviewpartner/innen berichten über Situationen im beruflichen Kontext, die nicht-professionelles Übersetzen und Dolmetschen ihrerseits erfordern, siehe Bsp. (6) und (7):

- (6) G: [...] så det kan hända om, vi har också en tysk samarbetspartner, som vi får där nån e-mejl eller nån kontrakt eller nån information på tyska. Så det kan hända att dom kommer in och frågar vad betyder det här nu, hur ska vi bygga den här nu i xxx [Produkt, Anm. M. B.], är det här? [...] (G008)

[G: Wir haben auch einen deutschen Zusammenarbeitspartner, von dem wir E-Mail oder einen Vertrag oder irgendwelche Informationen auf Deutsch bekommen. Dann kann es passieren, dass sie zu mir kommen und fragen: „Was bedeutet das hier jetzt? Wie sollen wir das in diesem Produkt bauen?“]

- (7) B: [...] Mutta tota, onneksi mun ei tarvi nyt niitä teknisiä asioita ite päättää, että totta kai mä taas keskustelen suunnittelijoitten kanssa ja sitte taas käännän sen asian sitte. Koska nyt suunnittelijat ei kuitenkaan saksaa puhu. Meillä oli yks suunnittelija [...], joka oli saksaa kyllä opiskellu, mut ei koskaan sitte siihen pisteeseen menty et se ois niinkun rohkaistunu puhumaan sitä saksaa kuitenkaan asiakkaitten kanssa. (B002)

[B: Zum Glück muss ich diese technischen Sachen nicht selbst entscheiden. Ich diskutiere sie mit den Konstrukteuren und übersetze das dann. Weil die Konstrukteure nicht Deutsch sprechen. Wir hatten einen Konstrukteur, der Deutsch gelernt hatte, aber nie zu dem Punkt gekommen war, dass er den Mut gehabt hätte, Deutsch mit den Kunden zu benutzen.]

Auch wenn die Firma des Interviewpartners G008 international in der Regel auf Englisch agiert, kommen von einem deutschen Zusammenarbeitspartner E-Mails, Verträge oder andere Informationen auf Deutsch. Wie in Bsp. (6) erläutert, fragen die Angestellten bei Interviewpartner G008 aufgrund dessen Deutschkenntnisse nach, was das bedeutet, und er fasst die notwendigen Informationen für sie auf Schwedisch zusammen. Es geht also bei dieser Art nicht-professioneller Übersetzung darum, Kommunikation zwischen Menschen zu ermöglichen, die aus irgendwelchen Gründen nicht direkt miteinander kommunizieren (können). Dem fügt Interviewpartnerin B002 in Bsp. (7) insofern einen zusätzlichen Aspekt hinzu, als sie darauf hinweist, dass nicht-professionelles Übersetzen auch dann notwendig ist, wenn anderen Angestellten in der

Firma wie den Konstrukteuren, die selbst Deutsch gelernt haben, der Mut fehlt, in der Fremdsprache Deutsch zu kommunizieren.

Nicht-professionelles Übersetzen und Dolmetschen im beruflichen Kontext kann jedoch auch weitere Sprachen involvieren, so dass es nicht immer um Übersetzen bzw. Dolmetschen aus bzw. in die Muttersprache geht, siehe Bsp. (8) und (9):

- (8) I: [...] också när vi svenskspråkiga kommunicerar med de finskspråkiga samt i de interna möten som vi har här på på kontoret, så de går på finska. Sen används engelska, öö, om jag har ett möte här, så görs det här, vad heter det, memo, eller eller från det här möte, det görs på engelska. Just för att för att man ska kunna läsa det på kontoret centralt i Tyskland. Vi försöker också att vi sparar alla dokument på engelska. (I009)

[I: Wenn wir Schwedischsprachigen mit den Finnischsprachigen kommunizieren und bei den internen Sitzungen hier in der Firma, dann geht das auf Finnisch. Englisch wird verwendet für das Protokoll der Sitzung, da man es in der Muttergesellschaft in Deutschland lesen können muss. Wir versuchen auch, alle Dokumente auf Englisch zu speichern.]

- (9) D: [...] että ku sä saat jonku viestin vaikka ny saksaksi tai näin, ja sä yrität sitä niinku kertoa sitte ruotsinkieliselle täällä insinöörille ruotsiksi. Niin siinä se pää toimii sillä lailla, että se kääntää sen suomeksi, ja sitte tota, siinä pitää, no se voi olla, että mä sitte vaan puhun hänelle suomea jossain kohti, että ei ku niin joo, tää tarkottaaki niinku- mä yritän sulle kertoa nyt sitte ruotsiksi tämän saman, mitä tota kerroin just suomeks (D004)

[D: Wenn du eine Nachricht auf Deutsch bekommst und du versuchst dann, sie dem schwedischsprachigen Ingenieur hier auf Schwedisch weiterzugeben. Der Kopf funktioniert so, dass er das ins Finnische übersetzt, und es kann sein, dass ich dann einfach mit dem Ingenieur Finnisch spreche und sage „Ich versuche dir jetzt, das Gleiche auf Schwedisch zu sagen, was ich dir gerade auf Finnisch gesagt habe.“]

Interviewpartner I009, dessen Muttersprache Schwedisch ist, spricht in Bsp. (8) an, dass die internen Sitzungen, an denen finnisch- und schwedischsprachige Angestellte teilnehmen, auf Finnisch stattfinden. Das Protokoll, das auch an die Muttergesellschaft nach Deutschland geht, wird aus diesem Grund auf Englisch verfasst, so dass diese berufliche Situation für Interviewpartner I009 nicht-professionelles Übersetzen aus der Fremdsprache Finnisch in die Fremdsprache Englisch beinhaltet. In Bsp. (9) berichtet Interviewpartnerin D004, dass sie bei ihrer Arbeit Mitteilungen auf Deutsch bekommt, die sie – mit Finnisch als Muttersprache – dem schwedischsprachigen Ingenieur in der Firma ins Schwedische übersetzen muss. Dabei reflektiert sie, dass sie die Informationen zuerst ins Finnische übersetzen muss und sie dem schwedischsprachigen Ingenieur somit auf Finnisch sagt, bevor sie in der Lage ist, diese ins Schwedische zu übersetzen und sie ihm auf Schwedisch mitzuteilen. Es handelt sich hier also um zweistufiges nicht-professionelles Übersetzen, da die Interviewpartnerin D004 es nicht

schaft, mit ihrer Muttersprache Finnisch die Informationen direkt aus dem Deutschen ins Schwedische zu übertragen.

Sprachmittlung, die einen multilingualen Bedarf in der konkreten Gesprächssituation erkennen lässt, wird von allen Interviewten angesprochen. Dabei verbalisieren die Interviewpartner/innen – wie auch in den Bsp. (6)-(9) deutlich wird, ihre Erkenntnisse hinsichtlich unterschiedlicher Aspekte der Sprachmittlung. Die Interviewausschnitte lassen bei den Interviewpartner/inne/n eine (gewisse) Sprachbewusstheit in Bezug auf Sprachmittlung im beruflichen Kontext erkennen, die in den vorliegenden Fällen das (nicht professionelle) Übersetzen und Dolmetschen umfasst. Dabei stellt sich die Frage, ob einige der Reflexionen der Interviewten wie beispielsweise die in Bsp. (9) auf ein erhöhtes multilinguales Bewusstsein im Sinne des Dynamischen Modells der Mehrsprachigkeit hindeuten könnten. Die Interviews als introspektive Methode liefern in dem Fall jedoch keine Hinweise darauf, wie diese Qualität ggf. ausgeprägt sein könnte. Aus diesem Grund wäre es sicherlich sinnvoll, die Ergebnisse aus den Interviews durch eine Analyse von konkreten Gesprächsdaten zu ergänzen.

6.4 Transfer

Schließlich möchte ich noch auf Reflexionen in Bezug auf Transfer – den wechselseitigen Einfluss von Sprachen aufeinander – eingehen, der von vier der neun interviewten Mitarbeiter/innen angesprochen wird. Dabei wird insbesondere die sprachliche Nähe bzw. Entfernung zwischen Sprachen thematisiert, siehe Bsp. (10) und (11):

(10)I: [...] Svenska är ju också ganska lika tyska. Knappast lönt- är det nån vits att säga det på finska. (I009)

[I: Schwedisch ist dem Deutschen ja auch ganz ähnlich. Es macht keinen Sinn, das [den Terminus, Anm. M. B.] auf Finnisch zu sagen.]

(11)B: [...] kun suomalainen rupee opiskelemaan kieliä, nii onhan se niinkun aivan eri haaste, ku jollekki ruotsalaiselle. Jos m- Mä otan aina sen kirja -sanan tosiaan esimerkiksi, että book ja en bok ja ein Buch ja suomessa kirja. Siis aivan toisenlainen. [...] (B002)

[B: Wenn ein Finnischsprachiger anfängt, Sprachen zu lernen, dann ist das eine völlig andere Herausforderung als für einen Schwedischsprachigen. Ich nehme immer *Buch* als Beispiel, also *book*, *en bok* und *ein Buch* und auf Finnisch *kirja*. Also völlig anders.]

Sowohl in Bsp. (10) als auch in Bsp. (11) wird die sprachliche Nähe von Schwedisch und Deutsch thematisiert, wobei insbesondere der Transfer lexikalischer Elemente reflektiert wird. Interviewpartner I009 weist zudem in Bsp. (10) auf die Entfernung des

Finnischen hin, indem er meint, dass es bei Wortfindungsschwierigkeiten nicht hilft, das Wort auf Finnisch zu sagen. Die Nähe zwischen Schwedisch und Deutsch hingegen dient ihm als Argument für Codeswitching mit schwedischen Elementen. Interviewpartnerin B002 fügt insofern zwei weitere Aspekte hinzu, als sie mit ihrem konkreten *book/bok/Buch*-Beispiel zudem auf die sprachliche Nähe des Englischen hinweist und sie außerdem argumentiert, dass die sprachliche Entfernung von Finnisch zu den germanischen Sprachen für Finnischsprachige ganz andere Herausforderungen für das Sprachenlernen mit sich bringt, als dies für Schwedischsprachige der Fall ist.

Während in Bsp. (10) und (11) der wechselseitige Einfluss von (nah verwandten) Sprachen von den Interviewpartner/inne/n als Hilfe angesehen und somit positiv konnotiert wird, nennt Interviewpartner F007 diesbezüglich in Bsp. (12) auch einen Nachteil:

- (12)F: För det är bara tyvärr så om man börjar prata för många språk så börjar de far kors och tvärs de här sakerna. I synnerhet siffrorna så är nog liksom det blir svårt” (F007)
 [F: Es ist leider so, wenn man anfängt, zu viele Sprachen zu sprechen, fangen die Sachen an, durcheinander zu gehen. Vor allem die Zahlen sind schwer.]

In Bsp. (12) thematisiert Interviewpartner F007, dass man, wenn man „zu viele“ Sprachen spricht, diese durcheinanderbringt. Als Beispiel nennt er dabei Zahlen. Dieses ‚Durcheinanderbringen‘ von Sprachen, das sich auch als Interferenz interpretieren lässt, ist bei Interviewpartner F007 deutlich negativ konnotiert.

Einige der Reflexionen in den Interviews wie die in Bsp. (11) lassen darauf schließen, dass bei den Interviewpartner/inne/n eine (gewisse) Sprachbewusstheit hinsichtlich Transfer im beruflichen Kontext vorhanden ist. Dabei stellt sich die Frage, ob dies auf einen erweiterten mehrsprachigen Monitor im Sinne des Dynamischen Modells der Mehrsprachigkeit hinweisen könnte. Die Interviews als introspektive Methode liefern jedoch keine Hinweise, wie diese Qualität ggf. ausgeprägt sein könnte, so dass die Analyse authentischer Gesprächsdaten wünschenswert wäre.

7. Fazit

Die Untersuchung hat gezeigt, dass plurilinguale Aktivitäten durch Mitarbeiter/innen in finnischen Unternehmen, die für die Geschäftskontakte in die deutschsprachigen Länder zuständig sind, reflektiert werden. Dabei war nicht nur festzustellen, dass die Mitarbeiter/innen als L2-Nutzer/innen ihre Erkenntnisse in unterschiedlichem Maße beschreiben (können), sondern auch, dass in den Interviews insbesondere die pluri-

lingualen Aktivitäten Sprachenwechsel und Sprachmittlung reflektiert werden. Einige der Reflexionen der Interviewpartner/innen könnten dabei auf ein erhöhtes multilinguales Bewusstsein und einen erweiterten mehrsprachigen Monitor im Sinne des Dynamischen Modells der Mehrsprachigkeit (DMM) hindeuten. Interviews als introspektive Methode können zwar Hinweise auf das Vorhandensein entsprechender mentaler Prozesse bieten; ungeklärt bleibt jedoch, wie diese angelegt sind. Um die im vorliegenden Beitrag dargestellten Ergebnisse zu untermauern, wäre eine Triangulation der Methoden – neben Interviews auch eine Analyse authentischer Gesprächsdaten – wünschenswert.

Bibliographie

- Allgäuer-Hackl, Elisabeth; Jessner, Ulrike (2013) Mehrsprachigkeitsunterricht aus mehrsprachiger Sicht. Zur Förderung des metalinguistischen Bewusstseins. In: Eva Vetter (Hrsg.) *Professionalisierung für Vielfalt. Die Ausbildung von Sprachlehrer/innen*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 111–147.
- Association of Language Awareness (o. J.) *About*. Abrufbar unter: http://www.languageawareness.org/?page_id=48 [23.9.2018]
- Cohen, Linda; Kassis-Henderson, Jane; Lecomte, Philippe (2015) Language diversity in management education. To-towards a multilingual turn. In: Nigel Holden; Snejina Michaelova; Susanne Tietze (Hrsg.) *The Routledge Companion to Cross-Cultural Management*. Florence: Taylor and Francis, 151-160.
- Cook, Vivian (1991) The poverty of the stimulus argument and multi-competence. *Second Language Research* 7, 103-117.
- Cook, Vivian (2016) Premises of multi-competence. In: Vivian Cook; Li Wei (Hrsg.) *The Cambridge Handbook of Linguistic Multi-competence*. Cambridge: Cambridge University Press, 1-25.
- Coste, Daniel; Moore, Danièle; Zarate, Geneviève (2009) *Plurilingual and pluricultural competence. Studies towards a Common European Framework of Reference for language learning and teaching*. Strasbourg: Council of Europe.
- Council of Europe (2018) *Common European Framework of Reference for Languages: Learning, teaching, assessment. Companion Volume with new Descriptors*. Strasbourg: Council of Europe.
- De Angelis, Gessica (2007) *Third or Additional Language Acquisition*. Clevedon: Multilingual Matters.
- Europarat (2001) *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen*. München: Langenscheidt.
- Franceschini, Rita (2011) Multilingualism and Multicompetence: A Conceptual View. *The Modern Language Journal* 95/3, 344-355.
- Gnutzmann, Claus (2016) Sprachenbewusstheit und Sprachlernkompetenz. In: Eva Burwitz-Melzer; Grit Mehlhorn; Claudia Riemer; Karl-Richard Bausch; Hans-Jürgen Krumm (Hrsg.) *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. 6. Aufl. Tübingen: Francke, 144-149.

- Henning, Ute; Schlabach, Joachim (2018) Plurilinguale Kompetenz: Eine didaktische Begriffsbestimmung für die internationale Geschäftskommunikation. In: Chris Merkelbach; Manfred Sablotny (Hrsg.) *Darmstädter Vielfalt in der Linguistik: 10 Jahre Fachgebiet Sprachwissenschaft – Mehrsprachigkeit an der Technischen Universität Darmstadt*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 99-130.
- Herdina, Philipp; Jessner, Ulrike (2002) *A Dynamic Model of Multilingualism. Perspectives of Change in Psycholinguistics*. Clevedon: Multilingual Matters.
- Hofer, Barbara (2015) *On the Dynamics of Early Multilingualism. A Psycholinguistic Study*. Berlin & Boston: de Gruyter.
- Jessner, Ulrike (2006) *Linguistic Awareness in Multilinguals. English as a Third Language*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Jessner, Ulrike; Allgäuer-Hackl, Elisabeth (2015) Mehrsprachigkeit aus seiner dynamisch-komplexen Sicht oder warum sind Mehrsprachige nicht einsprachig in mehrfacher Ausführung? In: Elisabeth Allgäuer-Hackl; Kristin Brogan; Ute Henning; Britta Hufeisen; Joachim Schlabach (Hrsg.) *MehrSprachen? – PlurCur! Berichte aus Forschung und Praxis zu Gesamtsprachencurricula*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 209-229.
- Knapp-Potthoff, Annelie (1997) Sprach(lern)bewußtheit im Kontext. *Fremdsprache Lehren und Lernen* 26, 9-23.
- Königs, Frank G. (2010) Übersetzen und Sprachmitteln im Deutsch als Fremdsprache-Unterricht. In: Hans-Jürgen Krumm; Christian Fandrych; Britta Hufeisen; Claudia Riemer (Hrsg.) *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*. 2. Halbband. Berlin & New York: de Gruyter, 1040-1047.
- Lenz, Peter; Berthele, Raphael (2010) *Assessment in Plurilingual and Intercultural Education*. Strasbourg: Council of Europe. Abrufbar unter: <https://rm.coe.int/16805a1e55> [23.9.2018]
- Lier, Leo van (1995) *Introducing Language Awareness*. London: Penguin.
- Louhiala-Salminen, Leena; Kankaanranta, Anne (2011) Professional Communication in a Global Business Context: The Notion of Global Communicative Competence. *IEEE transactions on professional communication* 54/3, 244-262.
- Louhiala-Salminen, Leena; Charles, Mirjaliisa; Kankaanranta, Anne (2005) English as a lingua franca in Nordic corporate mergers: Two case companies. *English for Specific Purposes* 24, 401-421.
- Marx, Nicole (2004) Forschungsmethoden zur Mehrsprachigkeit und zum multiplen Spracherwerb. In: Britta Hufeisen; Nicole Marx (Hrsg.) „*Beim Schwedischlernen sind Englisch und Deutsch ganz hilfreich.*“ *Untersuchungen zum multiplen Sprachenlernen*. Frankfurt a. M.: Lang, 65-79.
- Oomen-Welke, Ingelore; Krumm, Hans-Jürgen (2004) Aktuelles Fachlexikon. *Fremdsprache Deutsch – Sprachenvielfalt im Klassenzimmer* 31, 58.
- Reuter, Ewald (2010) Fachsprache der Wirtschaft und des Tourismus. In: Hans-Jürgen Krumm; Christian Fandrych; Britta Hufeisen; Claudia Riemer (Hrsg.) *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*. 1. Halbband. Berlin & New York: de Gruyter, 458-467.
- Riehl, Claudia Maria (2009) *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*. 2. überarb. Aufl. Tübingen: Narr.
- Schmidt, Claudia (2010) Sprachbewusstheit und Sprachlernbewusstheit. In: Hans-Jürgen Krumm; Christian Fandrych; Britta Hufeisen; Claudia Riemer (Hrsg.)

Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. 2. Halbband. Berlin & New York: de Gruyter, 858-866.

- Schlabach, Joachim (2016) Plurilinguale Kompetenz für die internationale Geschäftskommunikation. Von der Bedarfsermittlung über die Ableitung von Lernzielen bis zur Implementierung. In: Mari Tarvas; Heiko F. Marten; Antje Johanning-Radžienė (Hrsg.) *Triangulum. Germanistisches Jahrbuch 2015 für Estland, Lettland und Litauen. Beiträge des 10. Nordisch-Baltischen Germanistiktreffens (Tallinn, 10.–13. Juni 2015)*. Vilnius: Vilnius Academy of Fine Arts Press & Bonn: DAAD, 219-229.
- Stratilaki, Sofia (2006). Representations of plurilingual competence and language use in a dynamic trilingual education: The case of French-German schools in Buc and Saarbrücken. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 11/1. Abrufbar unter:
<http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/article/viewFile/356/346>
 [23.9.2018]
- Werlen, Erika (2007) Kommunikative Kompetenz und Mehrsprachigkeit – zwei Seiten einer Medaille. Die Sicht der Angewandten Linguistik auf das Konzept Kommunikativer Kompetenz und auf sein didaktisches Potential für Mehrsprachigkeit. In: Erika Werlen; Ralf Weskamp (Hrsg.) *Kommunikative Kompetenz und Mehrsprachigkeit. Diskussionsgrundlagen und unterrichtspraktische Aspekte*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 9-27.
- Wolff, Dieter (2010) Spracherwerb und Sprachbewusstheit: Sind mehrsprachige Menschen bessere Sprachenlerner? *Cuadernos de Filología Alemana* II, 177-190.

Biographische Angaben

Margit Breckle studierte in Bielefeld und Vaasa/Finnland Deutsch als Fremdsprache, Anglistik und Wirtschaftswissenschaften und promovierte in Göteborg/Schweden in Germanistik mit sprachwissenschaftlicher Ausrichtung. Sie war u. a. als DAAD-Lektorin in Helsinki/Finnland und Vilnius/Litauen tätig; seit 2013 arbeitet sie als (Universitäts-)Lektorin für Deutsche Sprache in Vaasa/Finnland. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Medienlinguistik, der interkulturellen Wirtschaftskommunikation, der Lerner Sprache und Lernerkorpora sowie der Unterrichtsforschung Deutsch als Fremdsprache.

Schlagwörter

Mehrsprachigkeit; plurilingual; Sprachbewusstheit; Dynamisches Modell der Mehrsprachigkeit; Arbeitsplatz; beruflicher Kontext